

II. Ausgaben:

Für Zeitungen und Käfer-Kataloge .	336	Thlr.	16	Sgr.	6	Pf.
Buchhändler-Rechnungen	22	-	5	-	—	-
Miethe für das Vereinslokal . . .	100 ^o	-	—	-	—	-
Porto.	96	-	20	-	8	-
Remuneration des Vereinsboten und Portiers	18	-	—	-	—	-
Buchbinderarbeit	19	-	5	-	6	-
Glaser- und Tischlerarbeit	23	-	—	-	—	-
Papier	1	-	5	-	—	-
Zinsbar angelegt	500	-	—	-	—	-
Kassenbestand in die Rechnung pro 1856 übertragen	73	-	4	-	8	-
1189 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf.						

Orthoptera europaea

auctore **L. H. Fischer.**

Lipsiae 1954. — cum tab. 18. 4.

besprochen von

P. C. Zeller.

Die Zahl der Orthopterologen und Orthopterensammler ist sehr klein; dies ist eine Wahrheit, die Jeder einräumen wird. Woher ist die Zahl so klein? Haben die Orthopteren so wenig Anziehendes, oder so viel Abstossendes, dass nur wenige Entomologen sich zu ihrem Studium entschliessen können? Wahr ist es, dass ein guter Theil der Orthoptera der Präparation für die Sammlung Schwierigkeiten in den Weg legt; dadurch, dass sie beim Trocknen ihre Farbe theilweise beträchtlich verändern, dass die Länge und Zerbrechlichkeit ihrer Beine oder Fühler grossen Raum erfordert, oder leicht Unvollständigkeit der Exemplare veranlasst — das sind aber Hindernisse, die sich durch Sorgfalt beim Fangen und Zubereiten grösstentheils beseitigen lassen. Ich kenne mehrere Lepidopterologen, — und diese sehen doch vorzugsweise auf Schönheit der Sammlungen — die

sich weder durch jene Hindernisse, noch durch die wirklich geringe Schönheit mancher Arten haben abschrecken lassen, den Anfang einer Orthopterensammlung zu machen — aber bei dem Anfang blieb es gewöhnlich, und allmählig verschwand auch dieser. Es leidet wohl keinen Zweifel, dass die Schwierigkeit, die Namen der gesammelten Insekten und Auskunft über ihren Bau und ihre sonstigen Merkwürdigkeiten zu erhalten, die Schuld an der bald eingetretenen Erkaltung trägt. Linné's, Fabricius', Degeer's und Schrank's Werke sind für den Anfänger, (und der wievielste besitzt diese Werke?) zu Determinationen nicht geeignet. Philippi's Inaugural-Dissertation: *Orthoptera Berolinensia*, der allein ich es beimesse, dass bei mir die Liebe zu den Orthopteren nicht einschlieft, ist wohl nur in wenige Hände gelangt und behandelt einen zu kleinen Theil von Deutschland.*) Charpentier's *Horae* umfassen zwar die ganzen ihm damals bekannten *Orthoptera* Europas, verweisen aber bei den anderwärts genau beschriebenen Arten auf andere Werke, und machen so nicht selten die Bestimmung ganz gewöhnlicher Arten schwer oder unmöglich. In Burmeisters Handbuch verschwinden die Europäer unter der Masse der Exoten, und die Diagnosen allein, indem die Artbeschreibungen fehlen, gewähren keineswegs immer die gewünschte Sicherheit. Audinet-Serville's theures Werk beschreibt wieder die *Orthoptera* aller Erdtheile, und — was ich als einen unverantwortlichen Mangel nicht stark genug an diesem wie an anderen französischen Werken rügen kann — macht es sich durch Weglassung der Diagnosen allerdings sehr bequem, bürdet aber dafür dem Leser die Last auf, sich, meist ohne die geringste Unterstützung durch Andeutung der Hauptverschiedenheiten verwandter Arten, durch die grosse Masse hindurch zu schlagen. Was von andern orthopterologischen Werken dem Anfänger leicht zugänglich ist, weiss ich nicht; dass aber die vollständigeren, z. B. die *Entomographia Imperii Rossici*, nicht dazu gehören, und dass die Schwierigkeit der Artenbestimmung auch für den Besitzer einer nicht unansehnlichen Bibliothek nicht unerheblich ist, kann nicht bezweifelt werden.

Wir haben jetzt in dem in der Ueberschrift genannten Buche ein neues grosses Werk über die europäischen *Orthoptera* erhalten. Ueberblicken wir die 18 sauber litho-

*) und auch diesen nicht erschöpfend; denn *Thamnotrizon cinereus* und *Oedipoda caeruleans*, die beide in der Dissertation fehlen, sind bei Frankfurt a. O. keine Seltenheit.

graphirten Tafeln, von denen die letzte zum Theil illuminirt ist, mit ihrer äusserst reichlichen Ausfüllung, ihren vielfachen Zergliederungen, ihrer vergrösserten Darstellung der kleinen, schwer zu untersuchenden Körpertheile — durchblättern wir die 450 Quartseiten, worin wir S. IX—XIV. die Literatur vollständig, den allgemeinen Bau der Orthopteren, sowohl den äusseren, S. 5—21, wie den innern, S. 22—32, die Biologie S. 32—57, dann als erste Ordnung die Ohrwürmer S. 58 ff., als zweite die eigentlichen Orthoptera, und zwar in die Familien: Blattina S. 84, Mantodea S. 118, Phasmodea S. 135, Gryllodea S. 142, Locustina S. 187, Acridiodea S. 281 zerlegt und jede nach ihrem Bau, ihrer Biologie, ihren Gattungen und Arten so vollständig wie möglich abgehandelt und S. 426—446 die Abbildungen sorgfältigst erklärt sehen — lesen wir auch nur ein paar Seiten mit Aufmerksamkeit durch, um auf die Behandlung im Allgemeinen einen Schluss machen zu können, so werden wir gern gestehen, dass über diesen Gegenstand kein fleissigeres, vollständigeres, inhaltsreicherer Werk bisher erschienen ist.

Wird nun die Zahl der Orthopterologen bedeutend heranwachsen? Meine Antwort ist: Gewiss wird sie wachsen, aber — nicht so wie sie es könnte und sollte, wenn nicht noch etwas geschieht. Abgesehen davon, dass das Buch lateinisch geschrieben, und dass sein Preis sehr hoch ist, so hat der Verfasser bei aller Sorgfalt doch einen meines Erachtens erheblichen Fehler bei der Abfassung der Diagnosen begangen. Diese sind nämlich durchgängig viel zu lang, oft von ungeheurer Länge, nichts weiter als abgekürzte Beschreibungen, und geben, statt eines oder weniger Hauptmerkmale gewöhnlich eine ziemlich minutiöse Darstellung des Baues der meisten Körpertheile. Um ein Beispiel zu wählen: wie leicht liessen sich die 5 Arten von *Pachytylus* mit wenigen Worten unterscheiden! Für *Migratorius* und *Cinerascens* hätte die Angabe des Mangels der Hinterflügelbinde sogleich zum Unterschiede von *Nigrofasciatus*, *Stridulus* und *Armatus*, und die Angabe über die Carina des Prothorax zu ihrer eignen Unterscheidung völlig ausgereicht; statt dessen aber hat jede der 2 Arten eine diagnostische Phrase von mehr als 70 Wörtern erhalten! Man kommt leicht auf die Vermuthung, dass der Verfasser die Diagnosen so sehr erweitert hat, weil sie auch zur Unterscheidung von den exotischen Arten dienen sollen. Wenn aber das exotische Material fehlt, so wird wohl Niemand die Diagnose auf's Gerathewohl einrichten; sonst verkennt er den Unterschied zwischen Diagnose und Beschreibung.

Da nun der Leser aus der Menge sehr detaillirter Angaben die wenigen charakteristischen Merkmale heraus-suchen soll, so sieht er sich bei den Beschreibungen der einzelnen Arten nach Angaben über die Unterschiede von den allernächsten Verwandten um; aber auch darin findet er sich gewöhlich verlassen und muss nun sein Heil selbst versuchen und seinen eigenen Scharfblick und seine sonstigen Hülfsmittel — unter denen natürlich die Fischer'schen Bilder nicht zu vergessen sind — aufbieten, um zum Ziele zu gelangen. Dass dieses bei allem guten Willen und bei vielem Zeitverlust nicht immer erreicht wird, habe ich an mir selbst zur Genüge erfahren; ja, ich gestehe, dass es mir bisher unmöglich gewesen ist, für alle meine Arten von Ephippigera, Stenobothrus und Porthetis sichere Namen herauszufinden.

Während aber für die Species vom Verfasser gewissermassen zu viel geschehen ist, wird sich mancher, der gern schnell zum Ziele gelangen möchte, hinsichtlich der Genera über zu wenig beklagen. Die analytischen Tafeln über die Genera der Locustinen S. 197—199 und der Acridier S. 295—298 zerstückeln natürlich die Merkmale jedes Genus, so dass es wünschenswerth wäre, gerade wie bei den Arten, vor der generischen Beschreibung die Hauptmerkmale jedes gesammelt und in Bezug auf die nächsten Genera aufgeführt zu finden, wobei die Citation der erläuternden Figuren auch von Nutzen sein würde.

In der Ueberzeugung, dass das Fischersche Werk erst dann seinen Nutzen haben wird, wenn diesen Mängeln abgeholfen ist, glaube ich den Verfasser auffordern zu dürfen, ein Büchlein — gewissermaassen zur Einführung in das grosse Werk — zu schreiben, das die Hauptmerkmale und die Unterscheidung der Familien, Gattungen und Arten zum Gegenstand hat. Es könnte deutsch sein, wodurch die Zahl der Orthopterensammler in Deutschland schneller wachsen würde; es könnte die biologischen Verhältnisse mit enthalten, so dass ein unbemittelter Sammler sich auch ohne das grössere Werk behelfen könnte; enthielte es nun auch noch Berichtigungen und Ergänzungen, wozu der Verfasser gewiss in der Zwischenzeit Stoff gesammelt hat, so würde schon darum, wenn nicht noch bei weitem mehr aus der oben besprochenen Ursache jeder Besitzer des grossen Werkes auch dieses kaufen müssen, und umgekehrt würde das kleinere Werk eine weitere Verbreitung des grossen mit Gewissheit veranlassen.

Als ein nicht vollständig behandeltes Capitel betrachte ich das S. 57: „conservatio“ betitelte. Kein Lepidopterolog

wird mit Herrn Fischer einverstanden sein, eine Orthopteren-sammlung mit halbgespannten Flügeln anzulegen; doch das mag Jeder halten wie er will. Aber was man zu thun hat, um das Schwinden und Schwarzwerden der Körperfarbe zu verhüten, um das Faulen der gefangenen Thiere und das stückweise Abfallen ihrer Glieder, was bei den grossen weichen Arten wie *Empusa* so leicht geschieht, zu verhindern, um der Verstümmelung der trockenen Thiere, namentlich bei Versendungen am besten zu begegnen, — das alles sind Dinge, die sich nicht von selbst verstehen, die theures Lehrgeld kosten und selbst für die Orthopterologie von Wichtigkeit sind, über welche folglich eine sehr vollständige Anweisung mit Dank aufzunehmen wäre.

Meine Absicht war ursprünglich, die in meiner Sammlung befindlichen Arten, welche ich meist selbst gesammelt und namentlich in Italien aufmerksam beobachtet habe, mit Fischers Werk an der Hand durchzugehen und ausser Berichtigungen, wozu ich hier und da Stoff zu haben glaube, einen Beitrag zur Kenntniss der geographischen Verbreitung und der Lebensweise der Orthopteren zu geben. Die Ungewissheit über die Namen mancher Art, in der ich ungeachtet aller Bemühungen bisher geblieben bin, lässt mich diesen Plan aufgeben; ich begnüge mich jetzt mit Bemerkungen über ein paar Arten.

1. *Forficula pubescens*. S. 77. Hier fehlt durch ein Versehen die Angabe über das Vaterland. Ich fand diese Art an welcher die männliche Zange an der Spitze nicht ganz so sehr gekrümmt ist, wie in der Abbildung, bei Messina im Februar und März in den Bergen zwischen 500 und 1000 Fuss über dem Meere. Sie bewohnt fruchtbare, kräuterreiche Abhänge, an denen sie sich meist zwischen den Wurzelblättern eines *Verbascum* aufhält; doch traf ich auch ein paar Exemplare unter einem auf der Erde liegenden Stück Holz. —

2. *Blatta maculata*. S. 101. Ich bin etwas verwundert, mich als den Finder dieser Art bei Messina aufgeführt zu sehen, da ich kein sicilisches Exemplar besitze. Unter den Larven der *Polyz. limbata* steckt keine von *Bl. maculata*; sie sehen sich zwar sehr ähnlich, aber der Seitenrand des Mesothorax bildet bei *maculata* eine nach aussen convexe, bei *limbata* eine fast ganz gerade Linie, auch hat erstere einen breitem, vorn bloss verengten, gelblichen Seitenrand. Sollte also in der Angabe über das Vorkommen in Sicilien ein Versehen vorgekommen sein, so scheint es doch unerheblich, da Géné die Art in Sardinien fand, sie also nicht leicht in Sicilien fehlen kann. *Bl. maculata* ist von den im

Freien lebenden Arten die häufigste bei Glogau; sie wohnt auf dem mit Laubholz bedeckten Festungsglaciis im Grase und unter abgefallenem Laube in Menge, und ist eben so reichlich in Kieferschonungen unter den Flechten, und im höheren Kiefergehölz zwischen den abgefallenen Nadeln. Die Imago erscheint im Juni und Juli. Eine Nymphe fing ich auf den Reinerzzer Seefeldern am 7. Juli. Eine frisch ausgekrochene männliche Imago meiner Sammlung hat ganz ungefärbte, fast wasserklare Flügeldecken, und der Hinterand des Prothorax ist breit gelblich. — Die Ootheca ist wie die bei *Bl. lapponica* abgebildete gestaltet, etwas über eine Linie lang und auf beiden Seiten stark convex, braun, am Enddrittel bräunlich roth.

3. Gryllus. Die Arten dieser Gattung führen an jeder Seite der Mittellinie des Prothorax eine durch ihre Sculptur abweichende, ungefähr mondsichelförmige Stelle, die nach den Arten verschieden zu sein scheint, und vielleicht zu specifischen Unterscheidungen benutzt werden kann.

Gr. frontalis S. 176. Ist diese Art richtig beschrieben und abgebildet, und in ihren Merkmalen unveränderlich, wie es doch zu sein scheint, da sie an mehreren Orten gesammelt wurde, so giebt es bei Glogau eine ähnliche, noch unbeschriebene Art, die ich für meine Sammlung, wegen des einzigen, bisher von mir beobachteten Aufenthaltsortes, *Gryllus Hermsdorfensis* benannt habe. Ich fing von ihr ein ausgebildetes Weibchen im Juli auf frisch umgeackerten Felde unter einem Haufen Queckenwurzeln. Im August und September, als ich sie wieder suchte — auf sandiglehmigen Aeckern des Höhenzuges bei Hermsdorf — erhielt ich nur Larven und Nymphen unter den vielen Exemplaren des dort häufigen *Gr. campestris*, die sich in denselben Stadien der Ausbildung befanden; auch im Frühjahr gab es nur unausgebildete Exemplare, und da ich im Sommer keine erfolgreiche Jagd anstellen konnte, so blieb jene Imago meine einzige. Die Art verhält sich in der Menge zu *Gr. campestris* wie 1 : 50 oder 60. Leicht an dem hellfleckigen Kopf zu erkennen, ist sie schwer zu fangen, und um so schwerer, je jünger sie ist, da sie gewaltige Sätze macht, durch welche die jüngeren Thiere sich nicht selten retten.

Meine einzige weibliche Imago unterscheidet sich von *Gr. frontalis* durch die viel längeren Flügeldecken, welche fast die Wurzel der Raife erreichen, statt weniger als die halbe Hinterleibslänge zu haben, und alle meine Exemplare dadurch, dass auf dem Hinterschenkel die *macula testacea* durchaus fehlt. Die Farbe und Zeichnung des Kopfes ist genau die von Fieber angegebene; aber sie ist nichts we-

niger als standhaft; denn während die gelbliche, feine, schwachgebogene Querlinie der Stirn stets vorhanden ist, verkleinert sich der Punkt darunter oft so sehr, dass man ihn sehr genau suchen muss, und die breite Querbinde des Hinterkopfes fehlt nicht selten ganz und gar. Auch das Pronotum ist in der Färbung veränderlich. Manche Exemplare haben es einfarbig braun; andere haben den für *Gr. frontalis* angegebenen gelblichen Unterrand; noch andere haben über demselben einen breiten tiefschwarzen Längsfleck, über welchem der Grund bräunlich gelb und dann erst braun wird. Den margo anticus et posticus testaceus des *Gr. frontalis* hat kein einziges Exemplar. Endlich haben die lichtbraunen Flügeldecken die Schulterecke gelblich und eine dünne, hellgelbe, von dem Vorderrande ausgehende Längsline, die hinter der Mitte verlöscht, theilt die ganze Breite in zwei ziemlich gleiche Hälften, worüber Fieber ganz schweigt. — *Gryllus Burdigalensis*, den ich in drei bei Syracus zu Ende April, im Mai und zu Anfang Juni gefangenen weiblichen imagines besitze, ist von meiner Art sicher verschieden. Halte ich auch seine hellere Körperfarbe und seine reichlichen, gelblichen Zeichnungen am Kopfe nicht für entscheidende Merkmale, so scheinen mir doch seine stumpfwinklig gebrochene Stirnlinie, die grössere Länge seiner Flügeldecken nebst deren abgerundeter Schulterecke (bei meinem *Gryllus* ist sie stumpfwinklig) zur specifischen Trennung völlig hinreichend.

Eine vollständige Beschreibung und Charakterisirung meiner hiesigen Art werde ich vielleicht künftig liefern, wenn ich die imagines nach beiden Geschlechtern erlangt haben werde.

3. *Oedipoda coerulans*. S. 407. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich diese Art und *Oed. cyanoptera* für specifisch identisch erkläre. Dass ich beide besitze, ist gewiss. *Oed. cyanoptera* wohnt bei Frankfurt a. O. und bei Glogau auf reinem Sandboden hier und da häufig. Zu ihr ziehe ich auch die nach Charpentier bei Brieg in Schlesien auf einem sehr dünnen Sandtigel vorkommende *Oed. coerulans* Germ. Mag. 3, S. 313. Die in Sicilien von mir reichlich gesammelten Exemplare, die nach Fischers Angabe S. 408 zu *Oed. coerulans* gehören, sind zwar fast alle grösser als die Norddeutschen, gehören aber ohne den geringsten Zweifel mit ihnen zu einerlei Art. Die fünf Zeilen lange Fischer'sche Diagnose der *Oed. coerulans* enthält nichts, was irgend einen scharfen Unterschied von den in der eben so langen Diagnose der *Oed. cyanoptera* aufgeführten Merkmalen bezeichnet, und die Beschreibungen beider lassen sich gleich

gut auf die italienischen und auf die deutschen Exemplare anwenden. Bei *Oed. coeruleans* hebt Fischer in der Diagnose die Kürze der Hinterschienen, und in der Beschreibung die Kürze der Hinterbeine im Vergleich mit dem Hinterleibe hervor; wie denn auch Charpentier (Horae p. 143) sagt: *tibiae posticae Gr. coeruleantis breviores sunt quam in Gryllis plerumque esse solent*. Allein während Fischer über die Länge der Hinterschienen bei *Oed. eyanoptera* ganz schweigt, sagt Charpentier S. 144: *caeterum tibiae posticae hujus Grylli brevitatem sunt insignes, quum tertia parte breviores sint quam in aliis Gryllis ejusdem magnitudinis*. Was bleibt also zur Unterscheidung übrig? Die höchst veränderliche und doch bei beiden Gryllen in der Anlage völlig gleiche Zeichnung der Vorderflügel? Dass die Anwesenheit oder das Fehlen einer Hinterflügelbinde hier keinen specifischen Unterschied macht, erkennt Fischer an, indem er den Ramburschen *Gryllus azureus*, der mir in Italien nirgends vorgekommen ist, als seltene Varietät zu *Oed. coeruleans* zieht. — Somit glaube ich, dass Charpentier durch seine falsche Ansicht die Beibehaltung zweier wirklich nicht verschiedenen Arten veranlasst habe, dass das angefochtene Linneische *habitat in Suecia* in voller Richtigkeit sei, und dass die Art ihren Linneischen Namen fortzuführen habe.

5. *Oedipoda fasciata*, S. 411. Während ich zwei Fischersche Arten zusammenziehe, bin ich bei *Oed. fasciata* der entgegengesetzten Ueberzeugung, dass er nämlich mindestens zwei verschiedene Arten zu einer vereinigt habe. Seine Varietät *C. alis, basi coccineo-rosaceis, vitta paulo magis ab apice remota*, zu welcher auch *Oed. mauritanica* Explor. de l'Algérie pl. 4. fig. 2 gehört, und die auch bei Beirut in Syrien vorkommt, ist eine von *Gryllus miniatus* ganz sicher verschiedene Art. Mag auch der stets verschiedenen Grundfarbe der Flügel und dem stets grösseren glashellen Raume in der Flügelecke*) keine Entscheidung beizulegen sein, so tritt ein wichtiges, von Fischer übersehenes Merkmal auf und giebt auch jenen eine andere Bedeutung. *Oed. salina* hat auf dem vorderen Theil des Prothorax eine kürzere, viel höhere, hinten fast senkrecht abgeschnittene *carina* und auf dem hintern Theile desselben starke warzenförmige Erhöhungen (wodurch mir zugleich der beste Uebergang zu dem kaum haltbaren Genus *Thrinchus* gebildet zu sein scheint). Die sechs Exemplare von

*) Dass nicht immer die schwarze Binde von dem Hinterrande getrennt bleibt, lehrt ein sicilisches Männchen, bei welchem sie sich an der Flügelhälfte mit ihm vereinigt.

Oed. miniata, die ich bei Triest fing, wo mir keine *Oed. salina* vorkam, wollten mich durch ihren glatten, niedrig gekielten Prothorax irre machen, zeigten mir aber, als ich beim Spannen die Farbe und Zeichnung ihrer Flügel sah, dass eben jener Bau sie als verschiedene Art charakterisiren hilft. Noch ein Unterschied scheint darin zu liegen, dass bei *Oed. salina* die Spitzen der Hinterschenkel beträchtlich über das Ende des Hinterleibes hervorragen.

Was nun den *Gryllus coerulescens* betrifft, so bin ich zwar der Ansicht, dass sie nicht eine Art mit *Oed. miniata* sei, habe aber weiter keine Gründe, als den positiven der standhaften Verschiedenheit in der Farbe der Hinterflügel und dem negativen, dass beide Färbungen noch nicht in copula gefunden worden sind. Dass bei der süd-europäischen *Oed. coerulescens*, wie ich sie in Menge aus Italien und Corsica habe, der Thorax stärkere Höcker hat als bei unserer fast durchgängig kleineren norddeutschen, will ich nicht urgiren, da ich von *Oed. miniata* im Ganzen nur neun Exemplare (von Triest und Jena) zum Vergleich habe und also nicht weiss, ob bei dieser sich die Erhabenheiten nach der Localität auch mehr oder weniger ausbilden.

Bei Syracus war *Oed. salina* sehr häufig, während *O. miniata* sicher fehlte und *O. coerulescens* wohl auch nicht vorkam (wenigstens finde ich davon unter meinen Syracuser Arten kein Exemplar). Bei Catania gab es dagegen auf bewachsener Lava *O. salina* und *coerulescens*, beide aber nach Bau und Färbung standhaft verschieden, und dabei keine *O. miniata*. Bei Triest fehlt *Oed. salina*; dagegen gab es *Oed. coerulescens* und *miniata*, die erstere unten am Karst häufig und ungemischt, höher hinauf im Eichengehölz; die letztere auf sehr sonnigen, ganz kahlen, mit Kalkstein überschütteten Abhängen, also beide auch hier nicht zusammen. Bei Frankfurt a. O., Glogau und wo ich sonst in Schlesien sammelte, fehlt *Oed. miniata* gänzlich.

6. Tettix Schrankii. S. 427. Fischer führt S. 423 an, dass ich *T. subulata* bei Neapel und in Sicilien gefangen habe. Da ich aber unter allen bei Messina, Syracus und Neapel gesammelten Exemplare auch nicht eine *T. subulata* vorfinde, so glaube ich nicht, dass die von mir zu Herrn Fischer gelangten zufällig allein diese Art gewesen sein werden. Costa's Auctorität für *T. subulata* ist, wie Fischer genugsam weiss, gar keine. Die einzige *Tettix*, die ich im südlichen Italien sammelte, ist *T. depressa*, zufolge des Baues der Schenkel, den Fischers Bild an den Mittelbeinen nicht recht natürlich darstellt.

Zu dieser kleinen Berichtigung werde ich durch die Absicht veranlasst, bei denen, die *T. Schrankii* für eine gute Art halten, die Ueberzeugung zu erwecken, dass ich die ächte *T. depressa* vor mir habe. Von dieser besitze ich auch Larven von verschiedener Grösse, durch welche sich beweisen lässt, dass *T. Schrankii* keine wohlbegründete Art ist. Diese Larven zeigen die Lappen an den Mittelschenkeln fast so ausgebildet, wie die imagines; dabei ist ihr Prothorax nach hinten so wenig verlängert, und ihre Hinter-schenkel vor dem Knie so wenig eingeschnitten wie bei den nördlichen Exemplaren, die Fieber und Fischer *Tettix Schrankii* nennen. Gewiss wird Niemand meine kleinen südlichen *Tettix*-Exemplare für eine neue Art neben *T. Schrankii* halten wollen, sondern eben daran, dass sie ihren Schenkeln zufolge zu *T. depressa* gehören, erkennen, dass nur die Larven von *T. bipunctata* und *subulata* für zusammengehörig angesehen und zu den Rechten einer eigenen Art erhoben worden sind. Dass diese kleinen Thiere eine eigene Art sein sollten, war mir sehr überraschend, da ich sie nie für etwas Anderes als für Larven und Nymphen angesehen hatte; als solche mussten sie mir nothwendig vorkommen, weil sie sich stets an gleicher Stelle mit den geflügelten Exemplaren aufhalten, und weil nicht abzusehen wäre, warum die Larven von *T. subulata* und *bipunctata* gar nicht zum Vorschein kommen sollten. Merkwürdig genug ist es freilich, dass die Larven und Nymphen im Genus *Tettix* sich so bedeutend von ihren imagines unterscheiden; aber das Genus selbst ist ja ein so eigenthümliches! Wenn also Fischer mit vollem Recht Hagenbachs *Tettix nutans*, den Fieber als Art anerkennt, für eine blosse Monstrosität von *T. subulata* erklärt — eine analoge besitze ich selbst, bei welcher aber der Fortsatz sich erhebt und in starkem Bogen abwärts krümmt — so hat er dagegen, durch Fieber verleitet, sein Werk mit einer in der Natur nicht vorhandenen Art geschlossen.

Die Sing-Cicaden Europa's.

Von Dr. H. Hagen in Königsberg.

(Fortsetzung.)

Gruppe 3. (C. Orni.)

Basalzelle oblong, kürzer und breiter als in der folgenden Gruppe; die beiden Sektoren entspringen stets durch eine kurze schräge Ader, getrennt aus dem unteren Winkel;

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Zeller P. C.

Artikel/Article: [Orthoptera europaea 18-27](#)